

Mit 4 Promille aufgefunden

St. Gallen. – Am Freitagmittag musste in St. Gallen eine stark betrunkene Frau ins Kantonsspital eingewiesen werden. Durch Passanten wurde die Polizei auf die 56-Jährige aufmerksam, die regungslos auf einer Bank lag. Der durchgeführte Alcotest ergab fast 4 Promille. Im Kantonsspital wurde die Frau ärztlich überwacht. (stapo)

Mörder an Schweiz ausgeliefert

St. Gallen. – Nach der Flucht aus einem St. Galler Gefängnis und Festnahme in Bregenz (A) befindet sich der Mörder eines Flawiler Geschäftsmanns wieder in der Schweiz in Haft. Für die Tat im 2001 verbüsst der Slowake 17 Jahre. Er wurde am Montag ausgeliefert, wie der Untersuchungsrichter gestern mitteilte. Wie er ebenfalls bekannt gab, hat das Bundesgericht eine staatsrechtliche Beschwerde und eine Nichtigkeitsbeschwerde des Täters abgewiesen. (sda)

LESERBRIEFE

Tiere gehören nirgends in eine Manege

Zum «Aufgefallen» von Brigitte Erni («Leiden die Zirkustiere?» («Südostschweiz vom 23. März)

Mit Kopfschütteln mussten wir Ihren Artikel zur Kenntnis nehmen. Denn eigentlich stimmen wir der Verfasserin grundsätzlich zu, nur denunziert sie unsere Kampagne AZoT.

Ob man nun im Falle Knie einem Tierquäler zusehe, sei dahingestellt. Sie nennen ihre Tierhaltung denn ja schliesslich auch «vorbildlich». Nun, für uns kann kein Zirkus eine vorbildliche Tierhaltung vorweisen. Ein Zirkus ist ein fahrender Betrieb, der alle paar Tage zügelt. Die Tiere sind so in einem so genannten Transportkäfig, der die minimalsten Platzverhältnisse bietet. Die Show und die immer wieder wechselnde Umgebung sind ein erheblicher Stressfaktor für die Tiere, den niemand bestreiten kann. Auch wenn uns die Tiere als zufrieden erscheinen, weil sie sich nicht mit Lauten wehren oder keine offensichtlichen Verhaltensstörungen aufweisen, heisst das nicht, dass es ihnen gut geht und sie mit ihren erzwungenen Kunststücken ihrer Haltung zustimmen.

Wir sind keine fanatischen Aktivisten, nur weil wir auf die Rechte der Tiere aufmerksam machen wollen. Sicher gibt es allgemein viel zu tun beim Thema Tierhaltung, aber zu unserer Unterhaltung sollten sie sicher nicht herhalten müssen. Wir wollen die Tierhaltung, und gerade im speziellen die exotische Tierhaltung, zum Thema machen. Wir finden nicht, dass die gesetzlichen Bestimmungen in der Schweiz und die Bemühungen von Knie genügen. Knie ist ein plakatives, konkretes Ziel unserer Kampagne. Tiere gehören nirgends in eine Manege. Andere Unterhaltungsmöglichkeiten gibt es zuhauf. Und: Wir lieben Zirkusse, aber ohne Tiere.

Thomas Hunziker/Karin Bissig, Medienverantwortliche AZoT

ANZEIGE

Outdoor-Kleider
für Jäger, Bergsteiger, Fischer und andere Nestflüchter.



Waffen, Jagd, Optik
Emil Rüegg, 8762 Schwanden
Herrenstr. 64, Tel. 055 644 11 73
ruegg_waffen@bluewin.ch

Energieerzeugung der Zukunft

Im Anschluss an das bundesrätliche Referat am Donnerstag im Kupfertreff Kaltbrunn, standen Experten auf Einladung von Energieforum Linth und CVP St. Gallen in einer Podiumsdiskussion in Sachen Energie Red und Antwort.

Von Renate Ammann

Kaltbrunn. – «Spätestens seit dem Bericht des Weltklima-Rates von Anfang Februar sind sich namhafte Experten einig, dass wir Milliarden von Tonnen CO₂ in der Erdatmosphäre deponieren und damit den schon lange bekannten Treibhauseffekt auslösen», hielt die Moderatorin Barbara Keller-Inhelder, CVP-Kantonsrätin und Vizepräsidentin des Energieforums Linth, einleitend fest. «Unser Planet überhitzt, und das Zukunftsszenario ist absehbar.»

Besagte Tonnen von CO₂ würden wir ununterbrochen mit Kraftwerken, Ölheizungen, Autos oder auch mit den über tausend Hektar Regenwald produzieren, die stündlich abgebrannt würden, um Platz für Soja- und Palmölplantagen zu schaffen. «Glücklicherweise sind wir nicht die einzigen, die handeln wollen. In vielen Industrieländern ist eine Erneuerung der Energieproduktion fällig», informierte Keller. Weltweit sollen 5,2 Billionen Dollar investiert werden, um notwendige Modernisierungen und Neubauten von Kraftwerken vorzunehmen.

Zukünftige Energieerzeugung

Neben Moderatorin Barbara Keller hatten Heinz Karrer, CEO der Axpo Holding AG, und auch Heinz Hänni als Ökologie-Experte des Schweizerischen Bauernverbands (SBV) ihre Plätze eingenommen. Dritter Mann im Bunde war Nationalrat Jakob Büchler, Präsident des Energieforums Linth. Wie Keller betonte, sei die Axpo der führende Energieversorger der Schweiz, der zusammen mit seinen Partnern drei Millionen Menschen mit Elektrizität versorge.

Wie sich die Energieerzeugung in Zukunft zusammensetzen werde, wollte Keller wissen, vor allem wenn wir die fossilen Brennstoffe Kohle,



Experten in Sachen Energie: Unter der Moderation von Barbara Keller-Inhelder diskutieren Heinz Karrer, Heinz Hänni und Jakob Büchler über die Stromversorgung von morgen. Bild Renate Ammann

Erdöl und Erdgas betrachten, samt Kern- und Wasserkraft, Wind und vor allem Biomasse. Für Karrer steht fest, dass Energiepolitik gleichzusetzen sei mit Klimapolitik. «Der absolut schonende Umgang mit den Ressourcen ist gefragt.» Dennoch sei er sich bewusst, dass der Stromkonsum weiter ansteigen würde und unbedingt auf erneuerbare Energie gesetzt werden müsse.

Jetzt Weichen stellen

Die Energie sei nur ein Standbein der Bauern, meinte Heinz Hänni auf die Frage, wie er die Chance für die Landwirte beurteile, mit der Erzeugung von Energie aus Biomasse einen sinnvollen Nebenerwerb zu generieren. Fakt sei beispielsweise die Schliessung von unzähligen Betrieben im Kanton Zürich.

Betriebe in der Art wie der am Mittag besichtigte Hof von Alex und Astrid Hofstetter, die ihre Energie aus Biogas beziehen würden, gebe es derzeit rund 70. «Potenzial ist genügend

vorhanden, aber ein Bauer braucht auch noch weitere Standbeine.» Um Energielücken in der Landwirtschaft zu decken, müsse die Weichenstellung jetzt vorgenommen werden, aber dennoch lohne es sich nicht, wenn jeder Hof eine eigene Anlage besitze.

Rahmenbedingungen

«Vor der Küste der dänischen Insel Lolland rotieren Windräder, in Spanien baut ein Konsortium gerade das grösste Solarthermikkraftwerk, das mit tausenden von Parabolspiegeln bereits 2008 genug Strom für 200 000 Menschen liefern soll, und in Amerika produzieren Farmer erfolgreich Biosprit.» Keller wollte von Jakob Büchler wissen, wie die Stimmung im Nationalrat bezüglich der Möglichkeiten sei, in der Schweiz erneuerbare Energien zu produzieren.

«Es hat eine Reihe von Vorstössen gegeben, teilweise sogar sehr extreme», erklärte der Nationalrat. Zudem müsse klar sein, dass die Politik nur

die Rahmenbedingungen schaffen könne, damit die Wirtschaft handeln kann.

Verkettung von Ereignissen

Einig waren sich alle Podiumsteilnehmer, dass Handlungsbedarf besteht, «aber das Ziel können nicht Kernkraftwerke sein», fügte Karrer hinzu, allerdings habe alles, was getan werde, seine Vor- und Nachteile.

Dennoch wandte sich Keller abschliessend fragend an die Runde: «Nach Three Miles Islands, Tschernobyl und der Beinahe-Katastrophe in Forsmark letztes Jahr, wo jeweils eine Verkettung von extrem unwahrscheinlichen Ereignissen eben doch eingetreten ist, wird der Neubau von Atomkraftwerken in der Schweiz nicht mehrheitsfähig sein?» Das Szenario der Umweltorganisationen zeige eine Möglichkeit, dass durch konsequenten Einsatz der besten Energietechnik neue Atomkraftwerke unnötig seien.

Uzner «Speerblick» entwickelt sich prächtig

Anlässlich seiner Hauptversammlung konnte der Verein Sozialpädagogische Wohngruppen «Speerblick» gegenüber seinen Mitgliedern mit durchwegs positiven Neuigkeiten aufwarten.

Von Ursin Tomaschett

Uznach. – Verzweifelte Mimik, aber auch strahlende Kinderaugen, untermalt von Söhne Mannheim's «Und wenn ein Lied» setzten den Schlusspunkt unter die gut einstündige Hauptversammlung des Vereins Sozialpädagogische Wohngruppen Speerblick. Organisiert hatte die Bildpräsentation Vorstandsmitglied und Globetrotter Stefan Rüegg. Seine Aussage «Niemand kann Allen helfen, aber Jeder kann Jedem helfen» steht auch im Zentrum der Bemühungen des 2004 aus der Taufe gehobenen Vereins. Dieser wurde dann zumal als Reaktion auf den Beschluss der am Zweckverband beteiligten Gemeinden gegründet, die traditionsreiche Institution aufzulösen.

Im Zentrum stehen die Kinder

Die äusserst positive Entwicklung rund um den «Speerblick» lässt die damaligen Turbulenzen aber allmählich vergessen. Vorstandspräsident Paul Meier hatte nämlich das Vergnü-

gen, auf ein äusserst erfolgreiches Jahr zurückzublicken. Als wichtigste Errungenschaft bezeichnete er die Ende Juli 2006 erhaltene Betriebsbewilligung für eine zweite Wohngruppe. Eine Errungenschaft notabene, die seit der Gründung des Vereins angestrebt wurde. Im Fokus stünde natürlich aber nach wie vor der alltägliche Umgang mit Kindern, «die auf unsere Hilfe angewiesen sind». Und er ergänzte:

«Es ist unsere Pflicht, den Kindern ein Zuhause zu geben und ihnen ein geregelt Leben zu ermöglichen». Zudem sei es wichtig, «den Schwächsten unserer Gesellschaft» eine Zukunft mit Perspektiven zu ermöglichen. Auch hier sind die Anstrengungen von Erfolg gekrönt: Erneut konnte einer Bewohnerin des «Speerblick» auf Mitte August eine Lehrstelle vermittelt werden.

Überwiegend Positives konnte auch Aktuar Ruedi Kern von der «Baufront» vermitteln. «Wie Tag und Nacht» sei es, umschrieb er die erfolgten Veränderungen. Zwar hätten feuerpolizeiliche Auflage die Renovation der Küche, die Voraussetzung für die Betriebsbewilligung war, verzögert. Trotzdem sei man seitens des Vorstandes äusserst zufrieden mit dem Ergebnis der ersten Bauetappe.

Finanzielles Polster

Für die Vollendung des Reigens an Erfolgsmeldungen sorgten Markus Betschart und Nikolaus Fedi von der Revisorenstelle. Sie bestätigten die Richtigkeit von Bilanz und Erfolgsrechnung. Zwar hatten die Bauarbeiten einen Vereinsverlust von 62 700 Franken zur Folge. Trotz dem erwähnten Rückgang bleibt den Verantwortlichen ein vielversprechendes Polster von gut 125 000 Franken als Eigenkapital.

Ein entsprechender Antrag der Revisoren wird ausserdem dazu führen, dass der Vorstand in Zukunft über klarer abgesteckte Kompetenzen in finanziellen Belangen verfügt. Allen weiteren Anträgen, darunter auch weiteren beantragten Statutenänderungen, wurde ebenfalls im Schnellzugstempo zugestimmt. Die rund 30 anwesenden Mitglieder sprachen damit dem Vorstand ihr Vertrauen aus und sicherten volle Unterstützung auf dem eingeschlagenen Weg zu.



Alles unter Kontrolle: Präsident Paul Meier hat Erfreuliches zu berichten.

Bild Ursin Tomaschett